

# KIMON, MIKON UND DIE DATIERUNG DES ATHENER THESEION

KONSTANTINOS KOPANIAS

Vieles ist bisher über das Athener Theseion und die Maler Polygnot und Mikon geschrieben worden, doch nur über wenig hat sich die Forschung einigen können<sup>1</sup>. Dennoch wurden mittlerweile, trotz mangelhafter und teilweise widersprüchlicher Schriftquellen, drei Annahmen zu gesicherten Tatsachen erhoben: Erstens, daß das Theseion kurz nach 475 v. Chr. zu datieren sei, zweitens, daß Mikon<sup>2</sup> im Vergleich zu Polygnot<sup>3</sup> ein zweitrangiger Maler gewesen wäre, und drittens, daß die Erfindung der »Tiefenstaffelung der Gegenstände im Bildraum«<sup>4</sup> Polygnot zuzuschreiben sei<sup>5</sup>. Der folgende Beitrag versucht aufzuzeigen, warum ein alternativer Vorschlag in allen drei Fällen neues Licht auf alte Annahmen werfen kann.

Zunächst stellt sich die Frage, ob die antike Hochschätzung Polygnots tatsächlich auf objektiver Kunstkritik basierte<sup>6</sup>. Es ist nämlich auffallend, daß fast alle der erhaltenen Anekdoten über Mikon, den Hauptkonkurrenten Polygnots, stets eine negative Färbung haben. Er mußte nicht nur eine Geldstrafe bezahlen, weil er die Perser auf dem Gemälde der Marathonschlacht in der Stoa Poikile größer entwarf als die Griechen<sup>7</sup>, sondern es wurde ihm sogar von einem gewissen Σίμων vorgeworfen, Wimpern auf das untere Augenlid eines sonst makellosen Pferdes gemalt zu haben, obwohl diese in Wirklichkeit keine Wimpern besitzen<sup>8</sup>. Polygnot beeindruckte dagegen seine Zeitgenossen besonders damit, daß er teilweise auch unentgeltlich arbeitete, im Gegensatz zu Mikon, der daher von Plutarch indirekt als βόναυσος bezeichnet wird<sup>9</sup>. Mikon sowie die übrigen Maler mußten nicht nur mit solcherart Spenden, sondern auch mit dem für die zeitgenössischen Künstler unüblich aufsehenerregenden Leben Polygnots konkurrieren: Diesem gelang es nämlich, die athenische Staatsbürgerschaft zu erwerben<sup>10</sup>, zudem pflegte er angeblich eine erotische Beziehung zu Elpinike, der Schwester Kimons<sup>11</sup>, und schließlich erhielt er von den Amphiktyonen *hospitia gratuita* in Delphi<sup>12</sup>. Die Tatsache, daß Mikon den Auftrag für die Ausmalung wichtiger Gebäude bekam, aber auch, daß sich seine Malereien in unmittelbarer Nachbarschaft zu denjenigen des Polygnot befanden (Stoa Poikile, Anakeion), zeugt jedoch davon, daß Werke beider Künstler, aus ästhetischer Sicht jedenfalls, nicht allzu unterschiedlich gewesen sein können<sup>13</sup>.

Ein ähnlich heikles Problem stellt die Frage nach dem Erfinder der Tiefenstaffelung dar. Als die ältesten Malereien, die eine Tiefenstaffelung aufweisen, gelten diejenigen des Polygnot in der Knidi-

schen Lesche in Delphi<sup>14</sup>. Wenn Polygnot also tatsächlich für den bedeutendsten Maler seiner Zeit gehalten wurde, dann scheint es durchaus plausibel, ihm eine solch wegweisende Erfindung zuzuschreiben. Über Umwege kann man allerdings auch zu dem Schluß gelangen, daß eine Tiefenstaffelung bereits im älteren Theseion auf der Athener Agora zu beobachten war: Schon 1883 erkannte E. Curtius, daß die Haltung des Theseus und die des Peirithoos im Westgiebel des Zeustempels von Olympia auch auf attischen Vasendarstellungen zu finden ist<sup>15</sup>; C. Robert schloß daraus, daß jene attischen Vasenbilder und die olympischen Westgiebelskulpturen ein gemeinsames Vorbild haben müßten, welches wiederum nur die Malerei der Kentaumachie im Theseion sein konnte<sup>16</sup>. Roberts These traf auf breite Zustimmung, denn die neue Ikonographie der Kentaumachie beim Hochzeitsfest kann sich kaum in der Vasenmalerei selbst entwickelt haben<sup>17</sup>. Auch die Argumentation von J. P. Barron ist sehr überzeugend, daß nämlich Mikon eine gemischte Kentaumachie darstellte, die teils im Freien und teils beim Festmahl stattfand<sup>18</sup>. Demnach diente sein Gemälde nicht nur als Inspirationsquelle für die Vasenmaler, sondern bildete gleichzeitig eine Übergangsstufe von der alten zur neuen Ikonographie.

Das Anliegen dieses Artikels besteht nicht darin, die Gründe, die für einen Einfluß des mikonischen Gemäldes auf die zeitgenössischen Vasendarstellungen sprechen, zu wiederholen<sup>19</sup>. Dennoch sollten die Fragmente des Berliner Kraters Inv.-Nr. F2403 kurze Erwähnung finden, die in der Argumentationskette eine vorrangige Stellung einnehmen<sup>20</sup>. Die Motive der beiden schreitenden Gestalten im Schema des Harmodios, der Greis Atrax<sup>21</sup> in der Mitte (anstelle Apollons) sowie das Motiv des Axt-trägers verbinden diese Kraterfragmente eindeutig mit dem olympischen Westgiebel. Der Bezug der Vasenfragmente zu dem Gemälde Mikons im Theseion<sup>22</sup> wird durch das gemeinsame Motiv des toten Kentauren<sup>23</sup>, welches ansonsten nur noch einmal in der Vasenmalerei vorkommt, bezeugt<sup>24</sup>. Zwei der Vasenbilder, die von der Kentaumachie im Theseion abgeleitet werden, weisen eindeutig eine Tiefenstaffelung der Gestalten auf, zu einer Zeit, als diese noch sehr selten auf Gefäßbildern zu finden ist<sup>25</sup>. Aus diesem Grund gelangten Barron, S. Woodford und M. Prange zu der berechtigten Schlußfolgerung, daß auch die besagten Malereien im Theseion mehrere Ebenen besessen haben mußten<sup>26</sup>.

Einen zusätzlichen Hinweis dafür, daß Mikon der eigentliche Erfinder der Tiefenstaffelung war, bietet die Überlieferung, daß er bei einem seiner Gemälde nur den Helm und das Auge des attischen Kriegers Butes<sup>27</sup> zeichnete, der hinter einem Berg verborgen dargestellt werden sollte. Da Mikon nur kurze Zeit benötigt hatte, um diese Gestalt zu malen, wurde der Ausdruck »schneller als Butes« seither sprichwörtlich für alles verwendet, was in kürzester Zeit geschaffen wurde. Daß die Athener jene halb versteckte Gestalt so merkwürdig und neuartig fanden, bedeutet wohl, daß keine früheren Beispiele dieser Art vorhanden waren.

Eine Möglichkeit, Polygnot doch in Verbindung mit der Erfindung der Tiefenstaffelung zu bringen, würde uns seine Teilnahme an der Ausmalung des Theseion liefern. Als einen Hinweis darauf deutete man folgende Aussage Harpokration: »Als Polygnot in Athen war, erlangte er das athenische Bürgerrecht, entweder weil er die Poikile oder, wie andere behaupten, den Thesauros und das Anakeion umsonst ausschmückte«<sup>28</sup>. Da kein mit Malereien geschmückter **θησαυρός** in Athen bekannt ist, wurde das Wort zu **Θησέως ἱερῷ** korrigiert<sup>29</sup>, was wiederum zu der Annahme führte, daß die Gemälde der Kentaumachie und der Amazonomachie im Theseion doch von Polygnot ausgeführt worden seien<sup>30</sup>. Gegen die Notwendigkeit einer Korrektur sprechen entschieden drei Gründe: Erstens ist keineswegs gewiß, ob Harpokration seine Quelle richtig wiedergegeben hat<sup>31</sup>. Zweitens muß ein **θησαυρός**, ein »Verwahrungsort« oder eine »Schatzkammer«<sup>32</sup>, nicht zwingend schmucklos gewesen sein, denn an bestimmten Tagen im Jahr war dieser dem Publikum zugänglich<sup>33</sup>. Drittens könnten die Quellen Harpokration mit **θησαυρός** irrtümlicherweise die von Polygnot ausgemalte Lesche der Knidier in Delphi gemeint haben<sup>34</sup>.

Die Erkenntnis, daß das Gemälde der Kentaumachie im Theseion als direktes oder indirektes Vorbild bestimmter attischer Vasenbilder diente, wirft jedoch eine chronologische Diskrepanz auf: Das Vorbild wird bereits kurz nach 476/5 v. Chr. datiert, während die ersten nachahmenden Vasenbilder erst in den Jahren zwischen 460–450 v. Chr. anzusetzen sind<sup>35</sup>. Es ist eher unwahrscheinlich, daß 15–25 Jahre verstreichen mußten, bevor diese thematisch und motivisch wichtigen Neuerungen auch von den Vasenmalern übernommen wurden. Die ältere Forschung umging dieses Problem, indem sie die ersten mehrebenenigen Vasenbilder um 470 v. Chr. datierte<sup>36</sup>. Kann also tatsächlich die Datierung des Theseion als »einer der festen Punkte der Geschichte Athens«<sup>37</sup> betrachtet werden, so daß davon ausgehend die chronologische Fixierung der besagten Vasenbilder früher angesetzt werden muß?

Der Vorschlag, die Datierung des Theseion kurz nach 476/5 v. Chr. anzusetzen, stützt sich auf folgende Textstelle Plutarchs: »Nach den persischen Kriegen, und nachdem die Athener um einen Orakelspruch baten, befahl Pythia ihnen, als Phaidon Archon war, die Gebeine des Theseus zu finden, sie in Ehren zu bestatten, und in Athen zu bewahren. Es war jedoch schwierig, sein Grab zu entdecken, denn die dort ansässigen Doloper waren ein unzugängliches und feindliches Volk. Als es jedoch Kimon gelang die Insel zu erobern...«<sup>38</sup>. Der Textabschnitt besteht aus drei Sätzen: Im ersten wird berichtet, wann die Athener die besagte Orakelweisung erhielten und was sie ihr zufolge tun sollten. Im zweiten Satz wird erwähnt, daß die Einwohner von Skyros es nicht gestatteten, nach den Gebeinen des Theseus zu suchen; und im dritten Satz wird ausgesagt, daß dies erst dann möglich war, nachdem Kimon die Insel erobert hatte. Sprachlich gesehen bereitet diese Textstelle keine Schwierigkeiten und wurde meist richtig übersetzt<sup>39</sup>. Trotzdem verstand man sie merkwürdigerweise so, daß im Jahre 476/5 v. Chr., nämlich während des Archontats des Phaidon, der kimonische Feldzug gegen Skyros und nicht die Orakelweisung zu datieren ist; diese Annahme bildet noch immer eine *communis opinio*<sup>40</sup>, ungeachtet der geäußerten Kritik<sup>41</sup>.

Die genannte Textstelle Plutarchs besagt eindeutig, daß die Athener 476/5 v. Chr. den Orakelspruch erhielten. Danach versuchten sie zwar, diesen durch Verhandlungen zu erfüllen, hatten dabei jedoch keinen Erfolg, weil die Doloper ihnen feindlich gesonnen waren. Kimon war der militärische Anführer eines *panhellenischen* und noch keines *attischen* Bündnisses; eine Intervention mußte also zusammen mit den Verbündeten beschlossen werden und gemeinsame Interessen fordern<sup>42</sup>. In diesem Kontext gewinnt eine weitere, bisher nicht beachtete Textstelle Plutarchs an Bedeutung, wonach der Feldzug gegen Skyros aus der Sicht des panhellenischen Bundes keineswegs mit dem Orakel in Verbindung stand<sup>43</sup>: die rechtliche Grundlage dafür bildete ein zufälliges Ereignis, nämlich die Geiselnahme thessalischer Händler auf Skyros und die anschließende Verurteilung mancher Skyrer durch die Amphiktyonie.

Ein genauerer Verlauf der nachfolgenden Ereignisse kann mittels einer Kombination der Überlieferung Plutarchs und Diodors gewonnen werden. Im Jahre des Archontats des Demotion<sup>44</sup> (470/69 v. Chr.) eroberte Kimon die Stadt Eion, die sich noch unter persischer Herrschaft befand, und danach die Insel Skyros<sup>45</sup>. Dort entdeckte er, ohne Hilfe der einheimischen Doloper<sup>46</sup>, sondern angeblich durch einen Adler<sup>47</sup>, die Gebeine des Theseus und kehrte anschließend mit der Flotte nach Athen zurück<sup>48</sup>. Die Athener feierten die Rückkehr des Stadtheros<sup>49</sup> und legten dessen Gebeine wahrscheinlich vorerst im alten Theseion zu Grabe, welches schon zur Zeit von Peisistratos bezeugt wird<sup>50</sup>. Währenddessen traf Kimon weitere Vorbereitungen und vergrößerte seine ihm zur Verfügung stehende Flotte<sup>51</sup>. Noch im gleichen Jahr fuhr er weiter nach Ionien, Karien und Lykien und besiegte schließlich die Perser in der berühmten Doppelschlacht am Eurymedon<sup>52</sup>. Die Athener weihten bald danach die Dekate ihres Anteils der Beute τῶ θεῶ<sup>53</sup>.

Nach der erwähnten Überlieferung Diodors sollen so viele wichtige Ereignisse im gleichen Jahr (470/69 v. Chr.), darunter auch die Einnahme von Skyros, stattgefunden haben, daß ihre Glaubwürdig-

keit in Frage gestellt werden könnte. J. D. Smart akzeptierte zwar diese Aussage, versuchte jedoch, die Eroberung Eions 470/69 v. Chr. und dagegen das Orakel an die Athener, die Einnahme von Skyros und die Eurymedonschlacht erst 469/68 v. Chr. zu datieren<sup>54</sup>. Seine Annahme zieht im Prinzip die Überlieferung Plutarchs (bezüglich der Datierung des Orakels in das Jahr 476/75 v. Chr.) wie auch die Schilderung Diodors (bezüglich der Ereignisse in Eion, Skyros und am Eurymedon) in Zweifel und schwächt somit seine eigene These. A. J. Podlecki kritisierte Smart für seine Ablehnung der Überlieferung Plutarchs und erwiderte, daß, im Gegenteil, eher an der Historizität Diodors gezweifelt werden müsse<sup>55</sup>. Allerdings gelangte Podlecki dabei zu einem anderen Extrem: Obwohl er mit Recht die Orakelweisung für die Athener in das Jahr 476/75 v. Chr. datierte, lehnte er die Schilderung Diodors ab und schlug dementsprechend vor, daß die Belagerung von Skyros bald danach stattgefunden haben müsse; allerdings fügte er hinzu, daß die Eroberung der Insel wahrscheinlich nicht sofort, sondern eher erst 474 oder 473 v. Chr. erfolgte<sup>56</sup>. Podlecki hat wohl Recht mit seiner Behauptung, daß wir keinen konkreten Grund dafür besitzen, an der Nachricht Plutarchs zu zweifeln. Das Orakel wurde also wahrscheinlich noch im Jahre 476/75 v. Chr. erteilt. Gleich danach versuchten die Athener mittels diplomatischer Verhandlungen die Gebeine des Theseus zurückzubekommen, was ihnen allerdings nicht gelang. Es bestehen jedoch auch keine konkreten Gründe, an der Nachricht Diodors zu zweifeln, daß sich der Feldzug gegen Skyros im Jahre 470/69 v. Chr. ereignete, vor allem nicht vor dem Hintergrund der Tatsache, daß diesbezüglich keine widersprüchlichen Überlieferungen existieren<sup>57</sup>.

Eine weitere, kaum zitierte Textstelle Plutarchs bezeugt, daß man nicht alle Informationen Diodors *a priori* für unglaubwürdig halten sollte<sup>58</sup>: Nachdem Kimon die Gebeine des Theseus nach Athen gebracht hatte, waren die Athener ihm gegenüber sehr wohlgesonnen; aus diesem Grund forderte der damalige Archon Ἀψεφίων Kimon und seine Mitstrategen bei einer Meinungsverschiedenheit während eines wichtigen Theaterwettbewerbs auf, eine Entscheidung diesbezüglich zu treffen. Aus dieser Quelle geht eindeutig hervor, daß die Gebeine des Theseus entweder kurz vor oder während des Archontats von Ἀψεφίων<sup>59</sup> nach Athen gebracht worden waren (469/68 v. Chr.)<sup>60</sup>; d. h. die Überlieferung Diodors, die Einnahme von Eion und Skyros habe im Jahre 470/69 v. Chr. stattgefunden, wird hiermit verifiziert<sup>61</sup>. Eine weitere Bestätigung der Überlieferung Diodors stellt die auffallend ähnliche Schilderung des Ephoros dar<sup>62</sup>.

Wenn also der Feldzug gegen Skyros in das Jahr 470/69 v. Chr. datiert werden kann, ist es infolgedessen auch möglich, den Bau des Theseion chronologisch zu fixieren? Laut Pausanias<sup>63</sup> und einem Scholion zu Aischines<sup>64</sup> wurde das Theseion nach der Rückkehr der Gebeine des Theseus nach Athen gebaut<sup>65</sup>. Dieser Tempel darf nicht mit dem Theseion in Hippios Kolonos<sup>66</sup> oder mit demjenigen innerhalb der Langen Mauern, unweit von Peiräus<sup>67</sup>, verwechselt werden. Das Theseion der Agora bestand schon zur Zeit des Peisistratos<sup>68</sup>. Es wurde jedoch vom persischen Heer des Xerxes zerstört und später, wegen des platäischen Eides, wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut<sup>69</sup>. Da bei allen späteren Autoren stets von nur *einem* Theseion an der Agora gesprochen wird, ist anzunehmen, daß Kimon einen neuen Tempel innerhalb des älteren Heiligtums bauen und ausschmücken ließ<sup>70</sup>.

Mit welchen Mitteln wurden diese kostspieligen Arbeiten allerdings finanziert? Denn vor allem in den 470er Jahren, als der Wiederaufbau der Stadt unternommen werden mußte, und teilweise auch noch im darauffolgenden Jahrzehnt war Athen keineswegs ein reicher Staat<sup>71</sup>. Das Geld der Verbündeten durfte ja noch nicht für aufwendige Bauvorhaben der Stadt verwendet werden. Es ist unwahrscheinlich, daß die Beute aus der Einnahme von Skyros, obgleich diese im Jahre 476/5 oder 470/69 v. Chr. stattfand, dafür verwendet worden war, zumindest nicht solange die kostspieligen, offensiven Feldzüge Kimons fortgesetzt werden mußten. Dies bezeugt der Fall der Beute aus Sestos, welche zwar zum größten Teil den Athenern in die Hände fiel, dennoch lediglich dazu ausreichte, um den Sold der Mannschaften

für vier Monate zu begleichen<sup>72</sup>. Daß in dieser offensiven Phase der persischen Kriege die Kosten der Feldzüge höher und die Beute geringer waren, bezeugt auch die Tatsache, daß »die Beuteanatheme der Angriffskriege an Zahl und Umfang hinter denen der Kampagne von 480/479 im Mutterland weit zurückstehen«<sup>73</sup>.

Den entscheidenden Wendepunkt im Krieg bildete die Schlacht am Eurymedon, welche den Athenern eine ungeheuer reiche Beute in die Hände spielte<sup>74</sup>. Mit einem Teil dieses Gewinns finanzierte Kimon ein umfangreiches Bauprogramm, das zur Absicherung, aber auch zur Verschönerung Athens dienen sollte, das unter dem Krieg stark gelitten hatte. Nach Plutarch »erbaut Kimon *unter anderem* aus dem reichen Gewinn dieses Feldzuges die Südmauer der Akropolis«<sup>75</sup>. Außerdem begann er mit dem Bau der Langen Mauern und schmückte die Agora mit öffentlichen Parkanlagen<sup>76</sup>. Auch die Stoa Poikile bildete einen Teil dieses Programms, und Kimon beteiligte sich wahrscheinlich aus eigener Kasse an ihrer Finanzierung<sup>77</sup>. Man kann mit Gewißheit davon ausgehen, daß das Theseion eine zentrale Stelle innerhalb dieses Programms einnahm, denn es stellte die symbolhafte Verbindung zwischen Kimon und Theseus dar, die selbstverständlich von großer politischer Signifikanz war<sup>78</sup>. Es läßt sich nicht beantworten, ob die Bauarbeiten für das Theseion unmittelbar im Jahr 469/8 v. Chr. oder kurz danach begonnen haben, sie nahmen jedoch gewiß einige Jahre in Anspruch. Es scheint also, daß Mikon eher um die Mitte dieses Jahrzehntes oder kurz danach seine Malereien im Theseion anfertigte. Die Übereinstimmung dieses Datums mit der Datierung des oben erwähnten Berliner Kraters des Niobiden-Malers fällt auf und wird kaum ein Zufall sein. Somit könnte jenes Gefäß eher um 460 oder zu Beginn der 60er Jahre datiert werden und als einer der wenigen Fixpunkte in unserem chronologischen System gelten.

<sup>1</sup> Diesen Beitrag möchte ich meinem Lehrer Werner Gauer widmen, dem ich mich zu großer Dankbarkeit verpflichtet fühle. Meinen besonderen Dank möchte ich F. Felten (Salzburg), G. Kokkorou-Alewra (Athen) sowie H. Mommsen (Tübingen) für ihre Unterstützung und ihre hilfreichen Hinweise aussprechen. Für die Anregung zur Verwirklichung dieser Arbeit bedanke ich mich herzlich bei E. Serbeti (Athen). Ferner bin ich den folgenden Damen und Herren für zahlreiche nützliche Ratschläge sehr verbunden: A. Borbein (Berlin), K. Hitzl (Tübingen), N. Koch (Bochum), und I. Scheibler (München). Nicht zuletzt möchte ich K. Helf für die sprachliche Verbesserung des Manuskriptes herzlich danken.

<sup>2</sup> C. Robert, Die Marathonische Schlacht in der Poikile und weiteres über Polygnot, *HallWPr* 18, 1895, 1 ff.; B. Schröder, *JdI* 29, 1914, 368; W. Klein, *JdI* 33, 1918, 1–38; J. Six, *JHS* 39, 1919, 130–43; H. Bulle, *AEphem* 1937 II, 473–82; T. D. Howe, *AJA* 61, 1957, 341–50; J. P. Barron, *JHS* 92, 1972, 20–45; S. Woodford, *JHS* 94, 1974, 158–65; B. Cohen, *Paragone. Sculpture Versus Painting*, in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography* (1983) 171–188; P. Moreno, *Pittura greca da Polignoto ad Apelle* (1987) 64 ff.; F. Prost, *Miltiades et le lièvre*, in: M.-Chr. Villanueva-Puig (Hrsg.), *Céramique et peinture grecques* (1999) 245–255; *DNP* 8 (2000) 162 f. s. v. Mikon (Hoesch).

<sup>3</sup> R. B. Kebric, *The Paintings in the Cnidian Lesche at Delphi and their Historical Context* (1983); T. Hölscher, *Gnomon* 60, 1988, 465–467; K. Stähler, *Boreas* 12, 1989, 213–235; M. D. Stansbury-O'Donell, *AJA* 93, 1989, 203–215; M. D. Stansbury-O'Donell, *AJA* 94, 1990, 213–35; *LIMC* 8 (1997) 871–878 s. v. Nekyia (Felten); I. Baldassare – A. Rouveret, *Une histoire plurielle de la peinture grecque*, in: M.-Ch. Villanueva-Puig (Hrsg.), *Céramique et peinture grecques* (1999) 219–232; J. Tanner, *Culture, Social Structure and the Status of Visual Artists in Classical Greece*, *PCPhS* 45, 1999, 137–175; *DNP* 10 (2001) 58 f. s. v. Polygnotos I (Hoesch). Zu dem gleichnamigen Vasenmaler s. S. B. Matheson, *Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens* (1995).

<sup>4</sup> Der Begriff stammt aus *DNP* 8 (2000) 162 s. v. Mikon (Hoesch). I. Scheibler, *Griechische Malerei der Antike* (1994) 113 sprach von einer »Höhenstaffelung der Gestalten auf frei verteilten Geländelinien«.

<sup>5</sup> z. B. M. Robertson, *A History of Greek Art I* (1975) 253; *DNP* 10 (2001) 58 f. s. v. Polygnotos I (Hoesch); ebenda 59 s. v. Polygnotos II (Oakley); M. Manoledakis, «Νέκυια». *Ερμηνευτική προσέγγιση της σύνθεσης του Πολυγνώτου στη «Λέσχη των Κνιδίων» στους Δελφούς* (2003) 32 f. 40.

<sup>6</sup> *Plat.* *Ion* 532e; *Aristot.* *Ath. pol.* 8,5,7; *poet.* 2. 6; *Plut.* *Kimón* 4; *de def. or.* 6,47; *Them. or.* 34,11,40; *Lukian.* *im.* 7; *Max. Tyr.* 32,5; *Cic.* *Brut.* 18,70; *Ail. var.* 4,3; *Plin. nat.* 35,42. 35,58. 35,122; *Harpokr.* s. v. *Πολύγνωτος*; *Apollon. Tyr.* 2,20.

<sup>7</sup> Harpokr. s. v. Μῆκων; Sopatr. Diair. Zetem. 1,8,120. Dazu s. a. W. Klein, JdI 33, 1918, 21.

<sup>8</sup> Ail. nat. 4,50; Tzetz. chil. XII 559; Poll. 2,69; Planud. 1,142. Wichtig an dieser Anekdote ist, daß Mikon fähig war, schöne und makellose Bilder anzufertigen, was auch Paus. 1,18,1 bestätigt.

<sup>9</sup> Plut. Kimon 4; Plin. nat. 35, 58. Allgemein dazu s. H. Lauter, Zur gesellschaftlichen Stellung des bildenden Künstlers in der griechischen Klassik (1974).

<sup>10</sup> Suda s. v. Πολύγνωτος; Harpokr. s. v. Πολύγνωτος.

<sup>11</sup> Plut., Kimon 4,5–6.

<sup>12</sup> Plin. nat. 35,58.

<sup>13</sup> Eine Bestätigung hierfür bietet auch die Nennung Mikons bei Varro ling. 9,6,12 und Plin. nat. 35,42 unter den bedeutendsten Malern. Zudem geht aus einer Überlieferung von Plinius hervor, daß auch Mikon die Farben Attico (Plin. nat. 33,160) und Tryginon (35,42) verwendet hat, was ein Indiz für die Annahme sein könnte, die Maltechnik Mikons sei der des Polygnot nicht allzu unähnlich gewesen.

<sup>14</sup> Die Beschreibung von Pausanias bestätigt eindeutig, daß die Gestalten nicht auf einer einzigen Bodenlinie standen, sondern daß sich die Komposition aus mehreren Ebenen zusammensetzte: z. B. Paus. 10,31,8: ὑπὲρ δὲ τὸν Σαρπηδόνα τε καὶ Μέμνονα, ἔστιν ὑπὲρ αὐτοὺς ὁ Πάρις...

<sup>15</sup> E. Curtius, AZ 41, 1883, 347–360. Taf. 17–18.

<sup>16</sup> C. Robert, HallWPr 18, 1895, 48–50; ders., Kentaurenkampf und Tragödienszene, HallWPr 22, 1898, 10.

<sup>17</sup> Allgemein zur Abhängigkeit der Vasen- von den Wandmalern s. z.B. E. Simon, AJA 67, 1963, 52; M. Robertson, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (1992) 135. 180. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß auch die Kentauromachie im Theseion einem fernerer Vorbild folgt, allerdings ist an ihrer vermittelnden Rolle nicht zu zweifeln.

<sup>18</sup> J. P. Barron, JHS 92, 1972, 25 ff.

<sup>19</sup> Dazu s. vor allem B. B. Shefton, Hesperia 31, 1962, 338–44. 353 ff.; Barron a. O. 20 ff.; B. Cohen, Paragone, in: W. G. Moon (Hrsg.), Art and Iconography (1983) 171 ff.

<sup>20</sup> Berlin F2403; ARV<sup>2</sup> 599.9; Barron a. O. Taf. VIIc; M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 182 Kat.Nr. N10 Taf. 53.

<sup>21</sup> Da zur Zeit von E. Curtius, AZ 41, 1883, 349 noch Flocken des Bartes in weißer Farbe erkennbar waren, ist die Deutung des Greises als Atrax sehr wahrscheinlich. Vgl. dazu Barron a. O. 31 Anm. 94 und Prange a. O. 100.

<sup>22</sup> Paus. 1,17,2: ἐν τῷ τοῦ Θησέως ἱερῷ καὶ ἡ Κενταύρων καὶ ἡ Λαπιθῶν μάχη. Θησεὺς μὲν οὖν ἀπεκτονός ἐστιν ἤδη Κένταυρον.

<sup>23</sup> Entgegen der älteren Forschung (z. B. E. Simon, AJA 67, 1963, 52 mit Anm. 43) vertrat Prange a. O. 100 die Meinung, daß dieser Kentaur tot sei; ihm zufolge liegt er auf dem Boden, dreht seinen Oberkörper um und wehrt sich mit einem Hocker. Mehrere Gründe sprechen jedoch gegen diese Überlegung: Erstens wäre ein halblierender Kentaur sicher nicht so groß gewesen, daß er einen Hocker so hoch halten konnte, es sei denn, er wäre völlig unproportioniert dargestellt worden. Zweitens würde ein halblierender Kentaur den Hocker nicht gerade, sondern schräg von unten nach oben halten; einen sehr guten Vergleich dafür bildet der Kentaur vor dem Axtträger auf dem New Yorker Glockenkrater 07.286.84 (ARV<sup>2</sup> 613.1; W. Klein, JdI 33, 1918, Abb. 3): er hält das Kissen schräg dem Helden entgegen. Und drittens ignoriert der stürmende Held des Berliner Fragments den liegenden Kentauren; er richtet seinen Blick über diesen hinweg und schwingt seine Axt einem Gegenüberstehenden entgegen. Vor Theseus liegt ein bereits getöteter Kentaur, während ein zweiter den Versuch unternimmt, sich mit einem Hocker zu wehren.

<sup>24</sup> Auf der Münchner Schale 2640 (ARV<sup>2</sup> 402.22): S. Woodford, JHS 94, 1974, Taf. XIVa–b. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß dieser Kentaur tot ist; sein rechter Arm fleht den Hopliten nicht um Gnade an, wie sonst in der Ikonographie üblich, sondern liegt leblos auf dem Boden. Der Krieger hat bereits seine Lanze aus dem Kentaurenkörper herausgezogen, während das Blut noch aus der offenen Wunde herausfließt. Da die Münchner Schale älter als das Theseion ist, kann dieses Bild, trotz der Hypothese von Woodford a. O. 158 ff., nicht mit jenem Gemälde direkt zusammenhängen. Dazu s. Prange a. O. 100 mit Anm. 562.

<sup>25</sup> Kraterfrg. in Berlin F2403 (ARV<sup>2</sup> 599.9) und NY 06.1021.140 (ARV<sup>2</sup> 1408.2). Barron a. O. Taf. III b. Zu diesen beiden Gefäßen läßt sich auch der Niobiden-Krater hinzufügen, wenn die Vermutung Barrons a. O. 23 ff., daß die Seite der Heldenversammlung von einem vierten Gemälde Mikons im Theseion abhängig sei, zutrifft. Dazu s. auch M. Robertson, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (1992) 181 f.

<sup>26</sup> Barron a. O. 25–33; Woodford a. O. 158; Prange a. O. 100 f.

<sup>27</sup> RE III 1 (1899) 1080–81 s. v. Butes (Wernicke). Butes war Ahnherr des athenischen Adelsgeschlechts der Eteobutadai, die das erbliche Priestertum des Poseidon Erechtheus im Erechtheion innehatten, während die Frauen des Geschlechtes das Priestertum der neben Poseidon im Erechtheion verehrten Athena Polias besaßen. Darüber hinaus wird auch ein Argonaut Butes genannt: Orph. Arg. 140; Apoll. Rhod. 1,95. Apollod. 1,9,16,9; Hyg. fab. 14. Es ist nicht sicher, ob diese Gestalt zu einer Amazonomachie im Theseion, in der Poikile oder zu der Argonautenszene im Anakeion gehörte. Vgl. M. Denoylle, Le cratère des Niobides (1997) 16.

<sup>28</sup> Harpokr. s. v. Πολύγνωτος: Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας. περὶ Πολυγνώτου τοῦ ζωγράφου, Θασίου μὲν τὸ γένος, υἱοῦ δὲ καὶ μαθητοῦ Ἀγλαοφώντος, τυχόντος δὲ τῆς Ἀθηναίων πολιτείας ἤτοι ἐπεὶ τὴν Ποικίλην στοᾶν ἔγραψε προῖκα, ἢ ὡς ἕτεροι, τὰς ἐν τῷ Θησεῖω καὶ τῷ Ἀνακείῳ γραφὰς, ἱστορήκασιν ἄλλοι τε καὶ Ἀρτέμιων ἐν τῷ περὶ ζωγράφων καὶ Ἰόβας ἐν τοῖς περὶ γραφικῆς. Seine Aussage wurde auch von Phot. s. v. Polygnotos und Suda s. v. Πολύγνωτος später wiederholt; daß Polygnot die Poikile umsonst ausmalte, bestätigen auch Plut. Kimon 4,6 und Tzetz. chil. 4,182–199.

<sup>29</sup> Zu dieser Korrektur s. Overbeck, Schriftquellen 187 Nr. 1042. Schon zur Zeit von H. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler (1889) Anm. 1 war sie wohl allgemein anerkannt. Alternativ wurde das Wort **θησαυρός** zu **Θησεῖω** korrigiert: z. B. H. A. Thompson – R. E. Wycherley, The Athenian Agora XIV (1972) 117 Nr. 351.

<sup>30</sup> z. B. C. Robert, HallWPr 18, 1895, 48–50.

<sup>31</sup> Laut Harpokr. s. v. Πολύγνωτος stammte die erste Überlieferung von Lykurgos, die zweite von Artemon und Iobas. Allerdings verstanden spätere Autoren ihre Quellen häufig falsch. Bezüglich der Malerei s. folgende Beispiele: Arr. an. 7,13,10; Ail. nat. 4,50; Anth. Gr. 1,74. 1,77; Planud. 1,142; Tzetz. chil. 4,182–99. 12,559.

<sup>32</sup> RE VI A 1 (1936) 1 ff. s. v. Thesauros (Ziehen). s. auch M. Rups, Thesauros. A Study of the Treasury Buildings as Found in Greek Sanctuaries (1986). W. Klein, JdI 33, 1918, 10 und E. Curtius, Stadtgeschichte von Athen (1891) 132 setzten den **θησαυρός** in dieser Stelle Harpokrats mit dem **ὀπισθόδομος** vom Parthenon gleich (RE XVIII 1 [1939] 688 s. v. Opisthodomos [Münzer]). s. auch Robert a. O. 46; RE IV A 2 (1932) 2111 ff. s. v. Tamiai (Schwann).

<sup>33</sup> DNP 12/1 (2002) 433 s. v. Thesauros (Höcker). Zumindest an bestimmten Tagen waren diese Räumlichkeiten zugänglich. Delischen Rechnungen zufolge wurde mehreren Leuten ein Lohn bezahlt, um die **θησαυροί** zu öffnen: Th. Homolle, BCH 6, 1882, 70.

<sup>34</sup> Einen zusätzlichen Hinweis darauf, daß Polygnot im Theseion malte, meinte N. Robertson, Hesperia 67, 1998, 296 f. in zwei Versen von Melanthios entdecken zu können: Plut. Kimon 4,7: (Polygnotos) **αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἄγορᾶν τε Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταῖς**. Er nahm an, daß mit **ἄγορᾶν Κεκροπίαν** die alte Agora Athens gemeint sei, und schloß daraus, daß es sich hierbei um das Theseion und Anakeion handele, welche von ihm in der Nähe davon lokalisiert wurden. Seine Interpretation führte ihn weiterhin zu der Schlußfolgerung, daß Polygnot kein Gebäude in der neuen Agora ausmalte. Dagegen läßt sich erwidern, daß Polygnot in der neuen Agora doch an der Bemalung der Stoa Poikile teilnahm (Plut. Kimon 4; Diog. Laert. 7,1,5; Plin. nat. 35,58; Harpokr. s. v. Πολύγνωτος; Suda s. v. Πολύγνωτος und s. v. Πεισιανάκτειος στοᾶ und s. v. Ζήνων; Synes. epist. 54). Außerdem wird als **Κεκροπία** in den übrigen Schriftquellen entweder die Stadt oder die Akropolis bezeichnet, es gibt also keinen Grund zu der Annahme, daß mit **ἄγορᾶν Κεκροπίαν** nur die alte und nicht auch die neue Agora Athens gemeint gewesen sei.

<sup>35</sup> M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 122 f.

<sup>36</sup> z. B. W. Klein, JdI 33, 1918, 10.

<sup>37</sup> Ebenda.

<sup>38</sup> Plut. Theseus 36: **Μετὰ δὲ τὰ Μηδικὰ Φαίδωνος ἄρχοντος μαντευομένοις τοῖς Ἀθηναίοις ἀνεῖλεν ἡ Πυθία τὰ Θησεῶς ἀναλαβεῖν ὅστω καὶ θεμένους ἐντίμως παρ' αὐτοῖς φυλάττειν. ἦν δὲ καὶ λαβεῖν ἀπορία καὶ γῶναί τὸν τάφον ἀμειξία καὶ χαλεπότητι τῶν ἐνοικούντων Δολόπων.**

<sup>39</sup> z. B. G. Busolt, Griechische Geschichte II 1 (1897) 105 f. mit Anm. 2.

<sup>40</sup> E. Stein-Hölkeskamp, Hermes 127, 1999, 163. J. P. Barron, JHS 92, 1972, 21 mit Anm. 7 hielt es sogar für wahrscheinlicher, daß das Theseion irgendwann vor 476/5 v. Chr. erbaut wurde, nämlich gleich nachdem die Athener das Orakel bekommen hatten und bevor sie die Gebeine des Helden entdeckten.

<sup>41</sup> Busolt a. O. 105 f. mit Anm. 2; A. J. Podlecki, JHS 91, 1971, 141.

<sup>42</sup> B. D. Meritt – H. T. Wade-Gery – M. F. McGregor, The Athenian Tribute Lists III (1950) 227 ff.

<sup>43</sup> Plut., Kimon 8,3–6.

<sup>44</sup> Diod. 11,60,1.

<sup>45</sup> Diod. 11,60,2.

<sup>46</sup> Plut., Kimon 8,7.

<sup>47</sup> Plut., Theseus 36,2.

<sup>48</sup> Diod. 11,60,2.

<sup>49</sup> Plut., Theseus 36,3.

<sup>50</sup> Aristot. Ath. pol. 15,4.

<sup>51</sup> Diod. 11,60,3.

<sup>52</sup> Diod. 11,60,3–62,2.

<sup>53</sup> Diod. 11,62,3.

<sup>54</sup> J. D. Smart, JHS 87, 1967, 137. Ähnlich auch B. D. Meritt – H. T. Wade-Gery – M. F. McGregor, The Athenian Tribute Lists III (1950) 175. 261 und N. Papachatzis, Παισιανίου Ελλάδος Περιήγησις I (1974) 266 Anm. 1.

<sup>55</sup> A. J. Podlecki, JHS 91, 1971, 141.

<sup>56</sup> Ebenda 141 f.

<sup>57</sup> Nur bezüglich der Einnahme von Eion liegt eine widersprüchliche Überlieferung vor. Das Scholion Aischin. 2,34 datiert sie in das Jahr 476/5 v. Chr.: τὸ πρῶτον μὲν Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευόντων ἐπ' Ἡϊόνα τὴν ἐπὶ Στρώμονι διεφθάρησαν ὑπὸ Θρακῶν, εἰληφότες Ἡϊόνα, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος. s. auch Thuk. 1,98; Hdt. 7,107; Plut. Kimon 7–8; Ephor., FGrHist 70 F 191; Nep. Cim. 2,2. So auch Meritt a. O. 175; M. Steinbrecher, Der delisch-attische Seebund und die athenisch-spartanischen Beziehungen in der Kimonischen Ära (ca. 478/7–462/1) (1985) 37 ff. Zur Datierung der Eurymedon-Schlacht und des Kallias-Friedens s. ebenda 43 ff.; E. Badian, JHS 107, 1987, 1–39; R. A. Moyses, AncHistB 5, 1991, 30–35; L. J. Samons II, Historia 47, 1998, 140.

<sup>58</sup> Plut. Kimon 8,7,1–8,9,1: τότε δὴ πολλῇ φιλοτιμίᾳ τοῦ σηκοῦ μόγις ἐξευρεθέντος, ἐνθήμενος ὁ Κίμων εἰς τὴν αὐτοῦ τριήρη τὰ ὄστα καὶ τὰλλα κοσμήσας μεγαλοπρεπῶς κατήγαγεν εἰς τὸ ἄστυ δι' ἐτῶν σχεδὸν τετρακοσίων, ἐφ' ᾧ καὶ μάλιστα πρὸς αὐτὸν ἡδέως ὁ δῆμος ἔσχεν. ἔθεντο δ' εἰς μνήμην αὐτοῦ καὶ τὴν τῶν τραγωδῶν κρίσιν ὀνομαστήν γενομένην. πρώτην γὰρ διδασκαλίαν τοῦ Σοφοκλέους ἔτι νέου καθέντος Ἀμφιφίων ὁ ἄρχων φιλονικίας οὐσίας καὶ παρατάξεως τῶν θεατῶν κριτὰς μὲν οὐκ ἐκλήρωσε τοῦ ἀγῶνος, ὡς δὲ Κίμων μετὰ τῶν συστρατῆγων παρελθὼν εἰς τὸ θέατρον ἐποίησατο τῷ θεῷ τὰς νενομισμένας σπονδάς, οὐκ ἐφήκεν αὐτοὺς ἀπελθεῖν, ἀλλ' ὀρκώσας ἠνάγκασε καθίσαι καὶ κρίναι δέκα ὄντας, ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον.

<sup>59</sup> In RE II 1 (1896) 275 s. v. Apsephion (Wilhelm) wird er als Αψηφίων erwähnt.

<sup>60</sup> Apollodor, cf. Diog. Laert. 2,44. Für dieses Jahr nennt Diod. 9,63,1 als Archon einen Phaion. Es handelt sich allerdings um eine Verwechslung, denn das Marmor Parium FGrHist 239 A 56 bestätigt, daß doch Apsephion der Archon war: O. Weh – W. Will, Diodoros. Griechische Weltgeschichte. Buch XI–XIII (1998) 318 Anm. 63. Daß es sich um einen Irrtum handelt, bekräftigt die Überlieferung Diodors, 9,48,1, daß während des Archontats des Phaidon (476/5 v. Chr.) der spartanische König Leotychidas von Sparta (nach 22 Jahren Regierungszeit) starb und ihn Archidamos ersetzte, welcher wiederum weitere 42 Jahre sein Amt innehatte. Wenn dies der Wahrheit entspräche, dann starb Archidamos im Jahre 434/3, was allerdings nicht der Fall sein kann (vgl. Thuk. 3,1,1. 26,2. 89,1, woraus indirekt hervorgeht, daß Archidamos im Jahre 427/6 v. Chr. starb). Für eine Erklärung s. J. D. Smart, JHS 87, 1967, 136–138.

<sup>61</sup> B. D. Meritt – H. T. Wade-Gery – M. F. McGregor, The Athenian Tribute Lists III (1950) 160 zitierten diese Quelle und meinten diesbezüglich: »It was a special occasion and we find the cause of the demonstration most satisfactorily in the prestige won by Kimon and his colleagues in the offensive which culminated in the overwhelming victory of the Eurymedon. So we place the battle in 469 B.C.«. Im Text wird jedoch eindeutig erwähnt, daß sich die Athener gegenüber Kimon wegen des Rücktransports der Gebeine des Theseus sehr zu Dank verpflichtet fühlten: ... κατήγαγεν εἰς τὸ ἄστυ δι' ἐτῶν σχεδὸν τετρακοσίων, ἐφ' ᾧ καὶ μάλιστα πρὸς αὐτὸν ἡδέως ὁ δῆμος ἔσχεν. Die Tatsache, daß als Grund dieser Ehre nicht der Doppelsieg am Eurymedon erwähnt wird, stellt eine weitere Bestätigung der Überlieferung Diodors dar, wonach Kimon erst Eion und Skyros einnahm, für kurze Zeit nach Athen zurückkehrte, um seine Flotte zu vergrößern und gleich danach seinen Feldzug fortzusetzen, was schließlich zur Schlacht von Eurymedon führte.

<sup>62</sup> Ephor. FGrH 2a, 70 fr. 191,13 ff.

<sup>63</sup> Paus. 1,17,2–3: ὁ μὲν δὴ Θησεὺς σηκὸς Ἀθηναίους ἐγένετο ὕστερον ἢ Μῆδοι Μαραθῶνι ἔσχον, Κίμωνος τοῦ Μιλτιάδου Σκυρίου ποιήσαντος ἀναστάτους δίκην δὴ τοῦ Θησεὺς θανάτου καὶ τὰ ὄστα κομίσαντος ἐς Ἀθήνας.

<sup>64</sup> Scholion Aischin. 3,13: δύο Θησεῖα ἐν τῇ πόλει. ὁ ἦν αὐτοῦ κενοτάφιον ποιήσαντες καὶ ἔξω τῆς πόλεως, ὁ ἔκτισεν αὐτῷ Κίμων, ὅτε κατήνεγκεν αὐτοῦ ἀπὸ Σκύρου τὰ ὄστα. Der erste Teil des Satzes ist leider korrumpiert, es scheint jedoch, daß einer dieser Tempel innerhalb und einer außerhalb der Stadt lag.

<sup>65</sup> Laut Paus. 1,17,2 befand sich das Theseion in der Nähe vom Gymnasion, nahe des Anakeion (Paus. 1,18,1), des Heiligtums der Aglauros (Paus. 1,18,2) und des Prytaneion (Paus. 1,18,3). Zum Weg von Pausanias durch die Agora: N. Papanchatzis, Παιουσανίου Ἑλλάδος Περιήγησις I (1974) 267 Abb. 150; E. Vanderpool, Hesperia 8, 1949, 128 ff. Abb. 1; N. Robertson, Hesperia 67, 1998, 288 Abb. 2. Wichtig für die Lokalisierung des Theseion ist vor allem das Heiligtum der Aglauros, welches sich an der Südseite der Akropolis befand: G. S. Dontas, Hesperia 52, 1983, 48–63. Taf. 13–15. In der Nähe des Theseion soll auch das Propylon der Akropolis gewesen sein: Aristot. Ath. pol. 15,4; dabei handelt es sich wahrscheinlich um das sog. Mykenische Tor: J. A. Bungeard, Parthenon and the Mycenaean City on the Heights (1976) 26–31; H. Eiteljorg, The Entrance to the Athenian Acropolis before Mnesicles (1993) 49 f.; J. A. Wright, Hesperia 63, 1994, 323–360. Vgl. Dontas a. O. 61. Diese Überlieferungen entsprechen der Tatsache, daß viele Inschriften bezüglich des Theseuskultes und der Theseia-Spiele in der Nähe der Kirche des Demetrios Katephores ans Licht gekommen sind, so daß eine Lokalisierung des Theseion in ihrer Nähe wahrscheinlich ist: T. L. Shear jr., Ἰσονόμους τ' Ἀθήνας ἐποιοῦσάντην: The Agora and the Democracy, in: W. D. E. Coulson et al. (Hrsg.), The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy (1994) Abb. 1; S. G. Miller, Architecture as Evidence for the Identity of the Early Polis, in: M. H. Hansen (Hrsg.), Sources for the Ancient Greek City-State, Symposium Copenhagen 1994 (1995) 209 ff.; C. Schnurr, ZPE 105, 1995, 135.

<sup>66</sup> Paus. 1,30,4.

<sup>67</sup> IG II<sup>2</sup> 2498; And. De Mysteriis 1,45.

<sup>68</sup> Aristot. Ath. pol. 15,4. H. A. Thompson – R. E. Wycherley, *The Athenian Agora XIV* (1972) 124 vermuten, daß das Theseion im 6. Jh. wahrscheinlich ein schlichtes, jedoch geräumiges Temenos bildete.

<sup>69</sup> Aristot. Ath. pol. 15,4 und Scholion dazu.

<sup>70</sup> *contra* N. Robertson, *Hesperia* 67, 1998, 296. Wegen der persischen Zerstörung ist allerdings davon auszugehen, daß Kimon in der Tat einen neuen Tempel bauen ließ. Die wichtigsten Schriftquellen über das Theseion sammelten Thompson – Wycherley a. O. 114–119.

<sup>71</sup> E. Cavaignac, *Études sur l'histoire financière d'Athènes au 5. siècle. Le trésor d'Athènes de 480 à 404* (1908) 65 ff.; A. French, *The Growth of the Athenian Economy* (1964) 117 ff.; C. G. Starr, *Athenian Coinage 480–469 B.C.* (1970) 81. Zur politischen Situation nach 480 v. Chr. s. E. Stein-Hölkeskamp, *Adelskultur und Polisgesellschaft* (1989) 182 ff.; P. J. Rhodes, *CAH* 5<sup>2</sup> (1992) 34–61; J. Bleicken, *HZ* 260, 1995, 255 ff.

<sup>72</sup> Plut. Kimon 9,4.

<sup>73</sup> W. Gauer, *Weihgeschenke aus den Perserkriegen*, 2. Beih. *IstMitt* (1968) 41.

<sup>74</sup> Thuk. 1,100,1; Plut. Kimon 13,2; *de glor. Ath.* 7 (349 D); Diod. 11,62; *Nep. Cim.* 2,5; Paus. 1,28,3.

<sup>75</sup> Plut. Kimon 13,6 ff.

<sup>76</sup> Plut. *mor.* 818D; Kimon 13,6–7. Vgl. dazu J. S. Boersma, *Athenian Building Policy from 561/0 to 405/4 B.C.* (1970) 57 ff.; C. Delvoye, *Art et politique à l'époque de Cimon*, in: J. Bingen et al. (Hrsg.), *Le monde grecque. Pensée, littérature, histoire, documents. Hommages à Claire Préaux* (1975) 801–807; H.-J. Gehrke, *HZ* 239, 1984, 552 f.; E. Stein-Hölkeskamp, *Hermes* 127 (1999) 161.

<sup>77</sup> Plut. Kimon 4,5. T. L. Shear, *Hesperia* 53, 1984, 5 ff.; H. A. Shapiro, *MedHistR* 7, 1992, 31; Stein-Hölkeskamp a. O. 161 f.

<sup>78</sup> Vgl. W. R. Connors, *Theseus in Classical Athens*, in: A. G. Warde (Hrsg.), *The Quest for Theseus* (1970) 153 ff.; A. J. Podlecki, *JHS* 91, 1971, 141–143; E. Stein-Hölkeskamp, *Adelskultur und Polisgesellschaft* (1989) 217 f.; H. A. Shapiro a. O. 33 ff.; ders., *Religion and Politics in Democratic Athens*, in: W. D. E. Coulson u. a. (Hrsg.), *The Archaeology of Athens and Attika under the Democracy* (1994) 123–129; K. E. Petzold, *Historia* 43, 1994, 25 ff.; H. J. Walker, *Theseus and Athens* (1995) 55 ff.

